

Pressefonds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **19 (1936)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

N. Z. Z., 20. 1. 36. — Rom, 18. 1. 36. Der Osservatore Romano lässt sich aus Berlin melden, dass im Reichsfinanzministerium der Plan bestehe, die katholischen Kirchenämter für die von den Gläubigen bezahlten Messen zu besteuern. ... Das Blatt fragt sich, wie der Fiskus in Deutschland es anfangen werde, die Almosen, die für die Messen gestiftet werden, überhaupt einzuschätzen. Es sei absurd, solche Steuern zu wollen ..., mehr eine Belästigung, als ein materieller Gewinn. Die Besteuerung des Gottesdienstes sei eine zynische Beleidigung gegen die Heiligkeit und die Freiheit der Kirche: Gegen die Heiligkeit, weil die Messe als höchste Kundgebung der katholischen Religion und des christlichen Kults dadurch auf den Platz des Geschäfts, des Handels und der Arbeitsleistung herabgesetzt und der Priester zum «Arbeiter des Altars» erniedrigt werde; gegen die Freiheit, weil die Besteuerung die Auswirkung des religiösen Lebens beschränke. Die Juden, so schliesst der Osservatore Romano seine Polemik, hätten das Opfer von Golgatha nicht besteuert, sondern die Kosten davon selbst getragen. Nun werde das Opfer von Golgatha von denen besteuert, die die Juden verfolgen.

N. Z.-Nachrichten, 24. 1. 36. — Beileidtelegramm, das der Papst an König Eduard VIII gerichtet hat: Das Telegramm versichert, dass der Papst zu Gott bete, damit er den neuen englischen König, die Königinnenmutter, die ganze königliche Familie und das gesamte englische Volk für den Verlust, der sie betroffen hat, tröste.

Ein Gegenstück zum «Erlebten Gott».

«(Der Vater Anthony Edens) war Atheist, weil er nicht glauben wollte, dass ein Gott, wenn es einen gäbe, es zulassen würde, dass die menschliche Kreatur den Leiden unterworfen sein soll, deren Zeuge er war.»
Zürcher Illustrierte.

Ein fruchtbarer Schweizer Verlag.

Im Verlag Oprecht Zürich erscheinen im Frühjahr: BERNARD VON BRENTANO «Theodor Chindler» Roman einer deutschen Familie. Die Geschichte einer deutschen katholischen Familie während des Weltkrieges und des Zusammenbruches des deutschen Kaiserreiches. IGNAZIO SILONE «Brot und Wein», Roman. Silone schildert in seinem neuen Roman die illegale Arbeit in Italien gegen das faschistische Regime. Trotz des Themas kein politisches, sondern ein tief menschliches Buch. Im Europa-Verlag Zürich erscheinen: MARTIN HALLER «Ein Mann sucht seine Heimat», Roman. Das Schicksal eines ohne Schuld heimatlos gewordenen Mannes. HELLMUT VON GERLACH «Von Rechts nach Links». Die Lebenserinnerungen des bekannten Faschisten und ehemaligen preussischen Junkers. Soeben erschienen: FRITZ JELLINEK «Die Krise des Bürgers». Jellinek zeigt die Desorganisation der heutigen Welt auf allen entscheidenden Gebieten (Europa-Verlag Zürich).

Maria, die Kulturbringerin.

Aus «Die Nation» Nr. 4:

«Das wunderfätige Madonnenbild von Faenza, welches die Bewohner dieser oberitalienischen Stadt den ostafrikanischen Soldaten zur Verfügung gestellt haben, wurde kürzlich auf dem «Conte Grande» eingeschifft, um die Ueberfahrt anzutreten.»
«Le Journal», Paris.

Die Kirche ruft «Friede auf Erden!», segnet aber den Massenmord!

Mittel und Zweck.

Mariastein. Gebetskreuzzug. Wie eine französische Zeitung aus Calais berichtet, rühmte sich unlängst ein religionsloser Mensch in einem Gasthaus vor seinen Genossen, dass es ihm nach dreijähriger Mühe endlich gelungen sei, seine bisher gläubige und fromme Frau nun auch religionslos, gottlos zu machen. Natürlich wurde er deswegen von seinen gleichgesinnten Genossen sehr gelobt. Als er dann abends nach Hause ging, sah er vor seiner Wohnung viele Leute stehen, als ob ein Unglück geschehen wäre. Ins Haus eingetreten, fand er seine Frau und seine drei Kinder tot am Boden liegen. Neben der Frau lag ein Zettel, worauf geschrieben stand: «Solange ich noch Religion hatte, habe ich alle Leiden des Lebens um des ewigen Lohnes willen ertragen; seitdem aber dieser Henker von einem Mann mich um meinen Glauben gebracht hat, bin ich ganz unglücklich. Meine Kinder sollen es nicht auch werden. Daher habe ich sie alle vergiftet.»

Aus diesem Beispiel sehen wir, wohin die Gottlosigkeit führt. Um zeitliches und ewiges Unheil von den Gottlosen, deren Familien und Nationen abzuhalten, wollen wir gläubige Christen Sühnegebete verrichten, und zwar gemeinsam, da uns aller Seelenheil am

Herzen liegt. Kommet darum wieder am ersten Mittwoch, den 5. Februar. Von 6—9 Uhr sind hl. Messen in der Gnadenkapelle mit gleichzeitiger Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente. Um 10 Uhr ist in der Basilika ein Amt, darauf wird das Allerheiligste zur privaten Anbetung ausgesetzt über die Mittagszeit. Nachmittags 3 Uhr ist Predigt und gemeinsames Sühnegebet mit sakramentalem Segen. Vor und nach demselben ist Gelegenheit zur hl. Beich.

Auf der Birsigalbahn verlange man die besonderen Pilgerbillette.
(Volkszeitung, Aesch, 3. Febr. 36.)

Eindeutiger könnte sich die «alleinseligmachende» Kirche nicht selbst charakterisieren. Mit den Götzennanbetern, die dabei Zeit und Geld verlieren, wollen wir ehrlich Mitleid haben. Sie merken ja nicht, dass ihre Kirche das allergrösste Interesse daran hat, dass die Not auf «dieser Erde» ja bestehen bleibt.
R. J. S.

Christen unter sich!

In der Tagespresse erschien kürzlich folgende Mitteilung des «Schweizerischen Verbandes für innere Mission», die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen:

«Die „Liga für das Christentum“ versendet neuerdings in der ganzen Schweiz eine Broschüre betitelt „Revolution“ und fordert, wie schon mehrmals, zur Einzahlung von Beiträgen auf, damit sie ihre Arbeit weiterführen könne. Wir bitten dringend, dieser Aufforderung keine Folge zu geben. Die Liga und ihre Tätigkeit entzieht sich jeder Kontrolle irgendwelcher kirchlicher oder humanitärer Organisation. Ihr Gründer und Leiter verfügt völlig selbstherrlich über die ihm zugesandten Gelder. Es besteht kein Komitee der Liga, das neben und für den alleinigen Leiter verantwortlich wäre. Trotz wiederholter Aufforderung seitens des Schweizerischen Verbandes für Innere Mission ist ein Einblick in das Rechnungswesen nicht gewährt worden.

Aus dem in der Broschüre erstmals veröffentlichten Rechnungsauszug per 1934/35 ist ersichtlich, dass abgesehen von zweckbestimmten Gaben für russische Hilfsaktionen im Betrage von Fr. 32,733 nur Fr. 448 als Gaben der Liga ausgewiesen sind, während Fr. 123,000 für Propaganda, Saläre und Volksaktionen ausgegeben worden sind. Unter der Rubrik «Für die Witwen» ist der Gesamtbetrag von Fr. 2686 ausgewiesen, ohne dass die in diesem Posten enthaltenen Unkosten und tatsächlichen Unterstützungen getrennt aufgeführt wären.

Bei der dringenden Notlage zahlreicher kirchlicher und sozialer Hilfswerke ist es nicht zu verantworten, dass der ganz persönlich geleiteten sogenannten «Liga für das Christentum» wie dies im Jahre 1934/35 der Fall war, abgesehen von den Russlandgaben Fr. 119,718 Gaben und Jahresbeiträge anvertraut wurden. Irgendwelche Verantwortung für die Tätigkeit der Liga und die Verwendung ihrer Gelder wird von der Schweizerischen Innern Mission und evangelischen Liebestätigkeit abgelehnt.»

Was sagen wohl die hohen und höchsten Persönlichkeiten, die mit ihrem klingenden Namen dieser christlichen Liga zu Gevatter stehen, zu diesem Anwurf aus dem eigenen Lager? Wie nahe beieinander sind doch Christentum und Einzahlungsschein, obschon die Landeskirchen den Kantonskassen Millionenbeträge entnehmen, die keine Kriseninitiative anzufechten wagt.
R. J. S.

Pressefonds.

Für den Pressefonds sind folgende Beträge eingegangen:

F. G., Derendingen . . . Fr. 10.—

H. B., Goldau . . . Fr. 10.—

Den hochherzigen Spendern unsern aufrichtigsten Dank. Red.

Ortsgruppen.

BIEL. Donnerstag, den 20. Februar, 20 Uhr im Volkshaus, **Mitgliederversammlung**. Berichterstattung über Präsidentenkonferenz und Delegiertenversammlung.

OLTEN. An jedem ersten Sonntag Vormittag des Monats **freie Zusammenkunft** im «Emmental».

ZÜRICH. Donnerstag, 20. Februar: Freie Zusammenkunft im «Franziskaner».

Sonntag, 23. Februar, vormittags 10½ Uhr, im grossen Saal des «Du Pont»: Oeffentlicher Vortrag von Herrn Dr. Ernst Haenssler aus Basel über «Die Agonie des Christentums». Konzertbestuhlung. Keine Konsumation. Eintritt: 50 Rp.

Lassen Sie sich diesen Vortrag nicht entgehen und bringen Sie Interessenten aus Ihrem Bekanntenkreise mit.

Donnerstag, 27. Februar: Diskussionsabend im «Franziskaner». Thema noch unbestimmt.

Redaktionsschluss für Nr. 5 des «Freidenker»: Montag, den 24. Februar.



Das neue Abzeichen der F.V.S.

Zu beziehen beim Sekretariat,
Gutenbergstrasse 13, BERN

Preis Fr. 2.20 (inkl. Porto)